

Das „Kreisblatt für den Kreis Malmédy“ erscheint wöchentlich zweimal und wird Mittwochs und Samstags ausgegeben. Bestellungen werden bei allen Postanstalten und in der Expedition dieses Blattes entgegen genommen. — Der Pränumerationspreis beträgt pro Quartal in St. Vith oder in der Expedition abgeholt 1 Mark; durch die Post bezogen 1 Mark 25 Pfennig ausschließlich der Bestellgebühren.

Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Das „Kreisblatt“ kostet mit der Mittwochsheilage illust. „Humoristisches Wochenblatt“ 5 Pfennig und der seitigen Samstageilage „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ vierteljährlich 1,40 Mark; durch die Post bezogen 1,75 Mark ohne Bestellge d.

Insertionsgebühren für die 4-spaltige Samstag-Beilage oder deren Raum 10 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von P. J. Doeppen in St. Vith

Nra. 29.

St. Vith, Samstag den 11. April 1891.

26. Jahrgang.

Öffentliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Wunsch des Herrn Provinzialsteuer-Direktors zu Köln bringe ich hierdurch zur Kenntniß der Interessenten, daß die Versendeseinertheiler zu Bellevoir, Vorn und Rodt die Versendeseine ohne Entschädigung auszustellen verpflichtet sind.

Malmédy, den 9. April 1891.

Der königliche Landrath, Wallraf.

Bekanntmachung.

Ich bringe hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß der Kaufmann Mathias Stinnes in Mülheim a. d. Ruhr die von ihm beantragte Entlassung aus dem Amte als Niederländischer Konsul erhalten hat. Der fragliche Posten ist überhaupt zur Einziehung gelangt.

Malmédy, 7. April 1891.

Der königliche Landrath, Wallraf.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai ds. Js. ab werden im hiesigen Kreise in Ausführung des Gesetzes vom 7. April 1889 trigonometrische Vermessungs-Arbeiten ausgeführt werden. Die mit diesen Arbeiten beauftragten Offiziere, Beamten, (Trigonometer und Hilfs-trigonometer) werden sich durch „offene Ordres“ der Herren Minister des Innern und für die Landwirtschaft ausweisen, die als Hilfsarbeiter kommandirten Soldaten führen zu ihrer Beglaubigung Mitbeweise mit sich, welche von dem Chef der Trigonometrischen Abtheilung der Landes-Aufnahme durch Dienststempel und Unterschrift vollzogen sind.

Bei der Wichtigkeit der zu gemeinnützigen Zwecken geleglich angeordneten Arbeiten erwarte ich, daß die theilnehmenden Grundbesitzer dieselben nach Möglichkeit unterstützen und insbesondere das Betreten ihrer Feldmarken den wie vorstehend beglaubigten Personen auch ohne vorherige Anzeige gestatten.

Die betreffenden Trigonometer sind angewiesen, jede Beschädigung nach billiger Uebereinkunft; alle Kosten für Fuhrwerke nach ortsüblichen Preisen baar zu bezahlen.

Nicht um Gold.

Die Geschichte aus unseren Tagen von Constance Baronesse von Gand.

(Fortsetzung.)

„Nun waren die schweren Worte gesprochen und die Bergelast Tutta von der Seele gefallen! Und sie konnte sie ihn auch endlich ansehen.“

„Gewiß, mein Fräulein, gern“ antwortete Senden etwas zerstreut, „wenn ich Ihnen einen Gefallen damit erweise, will ich gern Ihr Geld ein paar Tage aufheben.“

„Nein, so meine ich es nicht,“ entgegnete Tutta ruhig und verlegen. „Dann mußte ich mich ja wieder um die Unterbringung des Geldes sorgen.“

„Sie könnten vielleicht selbst die Summe abholen, hier für Ihr Rittergut Tanneck, und sie mir verzinsen, wie das Gebrauch ist?“

Ein Leuchten ging durch Sendens Augen, hell leuchteten sie auf. Er trat rasch einige Schritte vor, dann bezwang er sich und flüsterte leise:

„So haben Sie Vertrauen zu mir, Fräulein Gertrude? Ich danke Ihnen. Halt!“ rief er als Tutta sich entschließen wollte, wie wenig Sie von Geld wissen! Sie dürfen nicht fort ohne einen Schein von mir empfangen zu haben. Es ist Alles seine Ordnung haben. Wieviel bringen Sie mir?“

Gegen Vorzeigung ihrer oben erwähnten offenen Ordres beziehungsweise Ausweise sind die Offiziere und Beamten überall, wo sie es verlangen werden, für sich und ihre Diener, Burshen und Hülfsmannschaften mit geeignetem Quartier zu versehen, welches sie stets ebenso wie ihre Verpflegung unmittelbar und baar bezahlen werden. Es werden hierzu keinerlei Zuschüsse aus Staats- oder Gemeindegeldern gewährt.

Alle übrigen Hülfleistungen und aller Vorschub, welche den Beauftragten widerfahren, werden gern bemerkt werden.

Die Ortsvorstände haben für die möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung in ihren Bezirken Sorge zu tragen.

Malmédy, den 23. März 1891.

Der königliche Landrath, Wallraf.

Bekanntmachung

Nachstehende

Polizei-Verordnung,

betreffend den Gebrauch der landwirthschaftlichen Maschinen.

Zur Vorbeugung von Unglücksfällen bei dem Gebrauche, der durch Wind-, Wasser-, Dampf-, oder durch thierische Kraft getriebenen Dresch- oder anderen landwirthschaftlichen Maschinen wird auf Grund des § 11 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 hiermit für den ganzen Umfang unseres Verwaltungsbezirks nachstehende Polizei-Verordnung erlassen:

1. Alle Betriebs-Transmissionswellen, sowie die von dem Gehäuse der Maschine nicht eingeschlossenen Triebräder und beweglichen Theile sind, wenn dieselben sich in einer Lage befinden, in welcher Menschen oder deren Kleidungsstücke mit ihnen in Berührung kommen können, dergestalt mit Brettern oder Blech zu verkleiden, daß eine Berührung der in der Nähe der Maschinen arbeitenden Menschen oder deren Kleidungsstücke mit den in Bewegungen befindlichen Maschinenteilen unmöglich gemacht wird.

2. Ist bei einer Dreschmaschine das Einfütterungsloch für das Getreide mit tischartig erhöhten Bretterflächen umgeben, auf welchen sich Menschen zum Herantragen der Garben zu bewegen haben, so ist das Einfütterungsloch nicht allein mit 3" hohen starken Fußleisten, welche das Abgleiten von

Personen mit den Füßen verhindern, sondern auf den beiden Längsseiten auch mit soliden Barrieren von mindestens 18" Höhe zu umgeben. Auf der Längsseite, an welcher die mit dem Einfüttern der Garben betraute Person ihren Platz hat, kann diese Anordnung unterbleiben, wenn der Stand der Person in einem vertieften Bretterkasten sich befindet.

3. Bei Maschinen, welche durch thierische Kraft getrieben werden, sind die Thiere abzuspannen, wenn das Schmieren des Triebwerks oder einzelner Theile desselben erforderlich wird.

4. Zum Gebrauche aufgestellte Maschinen dürfen niemals ohne Aufsicht gelassen werden. Bei Maschinen der bezeichneten Art dürfen nur Personen beschäftigt werden, welche das 16. Lebensjahr überschritten haben. Auf den Dreschbühnen der Dreschmaschinen dürfen Frauen nur dann beschäftigt werden, wenn sie sich dazu verstehen, eine enganliegende Bekleidung, ähnlich derjenigen der Mannspersonen anzulegen.

5. Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden mit einer Geldstrafe bis zu 10 Thlr. oder im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Gefängnisstrafe bestraft.

Nachen, den 6. Januar 1873.

Königliche Regierung,

Abtheilung des Innern

Glaesen,

wird höherem Auftrage zufolge hiermit von Neuem veröffentlicht.

Nachen, den 20. März 1891.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung:

von Bremer.

Vermischtes.

— Aus dem Regierungsbezirke Aachen wird dem „Echo d. Gew.“ folgendes berichtet. Das Abhalten von Hauskollekten scheint neuer epidemisch geworden zu sein. Wenn, wie dieses vorige Woche in S. passirte, in fünf Tagen nicht weniger als sieben Kollektanten den Ort abwandern, so steht es doch außer Zweifel, daß das Kollektiren überhand nimmt. — Es ist fern von uns, gegen dgs Kollektiren überhaupt zu eifern. Wir geben gerne unser Scherflein, wenn eine arme Gemeinde die Baugelder zu einem neuen Gotteshause zc. nicht aufbrin-

„19,400 Mark!“ erwiderte Tutta so ruhig wie möglich.

„Das ist ja ein bedeutendes Kapital!“ rief Senden und ein seltnes Zittern durchbebt seine hohe Gestalt. „Wir wollen fünf Procent Zinsen dafür festsetzen.“ — Dann schrie er rasch er den Schuldschein, und händigte, in wachsender Erregung, Tutta denselben ein.

„Ob Sie wohl ahnen, was Sie mir soeben gebracht?“ sagte er dann leise in seltener Weichheit, leise wie zu sich selbst sprechend.

„Es ist neues Leben, Gott helfe mir dabei!“

*

Nach alter Sitte wurden in jedem Sommer von dem Adel der Umgegend eine oder mehrere Landpartien und Rheinfahrten unternommen, von denen sich dann Niemand aus der vornehmen Gesellschaft ausschloß. Dies Jahr hatte Fräulein von Trent sich etwas ganz Besonderes ausgedacht, ein Picknick im Walde und zwar, um den menschlichen Tannecker Herrn ganz sicher dafür einzufangen, sollte es auf seinem Grund und Boden gefeiert werden am großen Waldsee.

Senden hatte seit jenem Feste in Burg Steinan sich nicht mehr blicken lassen, und Kamilla von Trent, eine sehr anspruchsvolle Dame, war dadurch schwer erkrankt. Nun erst recht wollte sie Alles dransetzen, den Menschenfeind zu zähmen. Seine

spöttische Ueberlegenheit, die ganze kühle, siegesgewohnte Art jenes Verkehrs mit Damen hatte Kamilla schon längst bezaubert, dazu kam das Bewußtsein, daß sie sehr vermögend und gefeiert war und deshalb sich für fähig hielt, Senden zu gewinnen, kurz, Fräulein von Trent sah mit heftiger Ungeduld dem diesmaligen Waldesfest entgegen. Am liebsten hätte sie ihren Vater selbst veranlaßt die Aufforderung zum Picknick nach Tanneck zu bringen, der Kammerherr von Trent war jedoch ein Mann, der viel zu fest an der Form hielt um sich einen Schritt zu vergehen. Der tief verschuldete Senden war ihm überhaupt durchaus nicht so angenehm wie seiner Tochter, aber höflich wie immer, schickte der Kammerherr von Trent die Einladung, die auf Edelstige in der Munde ging, auch nach Tanneck.

Es war am dreißigsten Juli. Fröhlich um neun Uhr hatte Valeska von Senden den ihr verhassten Leby pünktlich in seinem wohlbekannten Wägelchen auf den Hof fahren sehen, und nicht ohne Bangigkeit dachte ihr hochmüthiger Sinn an die Demüthigung und peinliche Lage ihres Bruders bei der nun folgenden Unterhaltung mit Leby. Aber zu ihrem starren Staunen war schon nach wenigen Minuten der Jude mit gänzlich verändertem Gesichtsausdruck mit Aerger, Wuth und heftiger Enttäuschung in den Zügen wieder fortgefahren. Bei Tisch war Senden so gesprächig und aufgeräumt wie lange nicht. Er scherzte mit Edith, fragte freundlich, ob sie auch

gen kann. Wenn aber gutsituierte Gemeinden sich dieses Mittels zur Tilgung einer Bauschuld von einigen Tausend Mark bedienen, so erscheint uns dies doch als eine starke Benachtheiligung derjenigen Gemeinden, die einer Unterstützung wirklich bedürftig sind; denn wenn sich die Zahl der Kollektanten mehrt, so wird naturgemäß die einzelne Gabe um so kleiner ausfallen. Auch der Verkauf von Bildern, die Zweck eines Neubaus einer Anstalt zu gewaltig hohen Preisen verkauft werden, muß als eine Unthat bezeichnet werden. Endlich müßte den Kollektanten nur erlaubt sein, die begüterten Ortseinwohner zu besuchen. Möchten diese Mittheilungen an geeigneter Stelle einmal in Erwägung gezogen werden.

— Alsdorf, 7. April. Durch ein vierjähriges Knäbchen wurde heute dessen erwachsener Bruder, der eine Karre Pflastersteine an hiesiger Station geladen hatte, vor großem Unglücke bewahrt. In dem Augenblicke nämlich, als der ältere Bruder von der geladenen Karre absprang, zog das Pferd an, wodurch dieser zu Falle kam und in querverlagerter Lage vor ein Rad gerieth. „Hüh!“ rief das Knäbchen und das Thier stand sofort still. Bleich vor Schrecken erhob sich der schwer Gefährdete, gab aber bald das Signal mit der Peitsche zum Aufbrechen.

— Elberfeld, 7. April. Ein seltener Fall der Rückerstattung erhaltener Armenunterstützung ist von hier zu verzeichnen. Im vorigen Sommer kam ein hiesiger Fabrikarbeiter in eine üble Lage, und obendrein verließ ihn noch seine in zweiter Ehe geheirathete Frau. Es blieb ihm nichts Anderes übrig, als die Hilfe der städtischen Armenverwaltung in Anspruch zu nehmen und so seine Familie vor Verhungern zu bewahren. Vor einigen Tagen erschien er nun bei seinem früheren Armenpfleger, dankte ihm für die damals empfangene Unterstützung, erklärte, daß es ihm jetzt wieder gut gehe und zahlte die ganze erhaltene Summe nebst 1 Mark Zinsen zu nicht geringer Ueberraschung des Armenpflegers zurück.

— Johannisberg (Ostpreußen), 6. April. Ein neuer Dr. Eisenbart stand dieser Tage vor dem hiesigen Schöffengericht. Der Korbmacher H. wirkte nach Art seines lagenhaften Kollegen in allen Kreisen der Bevölkerung schon über ein Jahr lang. Er hatte einen großen Fufs, und was kein ständiger Doktor kurieren konnte, das bekam er fertig. Er besaß auch eine eigene Apotheke und machte seine Medicinen selbst. Gegen Diphtheris gab er feingestochenes Glas ein! Innerliche Krankheiten untersuchte er, weil er kein Hörrohr hatte, mit einem Lampencylinder! So fand er bei Jemandem Geschwüre auf der Leber und verordnete recht heißen starken Brog; statt des Zuckers fügte er jedoch Glaubersalz hinzu. Er vertrieb nicht nur den Bandwurm, sondern angeblich auch den Lindwurm. . . Nicht nur Menschen, sondern auch Schweine behandelte er und verkaufte gegen Rothlauf kostbare Amulette. Dem „Wundermann“ wurden 6 Monate

Gefängniß zubüßend, in der Zelle mag er über die „Vervollkommnung seiner Kunst“ nachdenken.

— Elsterwerda. Ein angesehenes und in sehr guten Verhältnissen lebender Bürger in Ortrand beging vor einiger Zeit die Thorheit, als der Karpenteich des Rittergutes Kropf ausgefüllt wurde einige Karpfen zu entnehmen und wurde deshalb vom hiesigen Schöffengericht zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, nachdem alle seine Versuche, Geistesgestörtheit zu simuliren, sich als vergeblich erwiesen hatten. Der Verurtheilte, welcher seine Strafe in dem hiesigen Gerichtsgefängniß verbüßte, wurde in seiner Zelle erhängt aufgefunden.

— Die Erbin in tausend Röhren. Eine bejahrte Frau im Sagehorner Breitenmoor wurde, wie man den „Br. Nachr.“ aus Achim schreibt, im Anfang dieser Woche zum dortigen Landrathsamte beschieden, um eine Erbschaft von 135,000 Mk. aus dem Nachlaß ihres Bruders in Empfang zu nehmen. Letzterer, ein Deutschamerikaner, war im vorigen Sommer zu seiner Heimath und der Bremer Ausstellung aus Amerika herübergekommen; er war erkrankt und in einem Bremer Krankenhaus verstorben. Auf die Frau entfielen 135,000 Mk., auf ihre an einen Auhauer im Breitenmoor verheirathete Tochter 4000 Mk. Als der Frau das Geld ausbezahlt werden sollte, weigerte sie sich aber entschieden, das Geld anzunehmen. „Dat giffst to vüle slechte Minschen; wenn ic dat Geld mitnehm, denn slat se mi in Moor dod. Wat soll ic of mit dat vüle unglückliche Geld anfangen? Dat laten se hier man in de Achmer Sparkass' leggen. Aber de Böter will ic of nich hebben, de könnt se of glicke hier beholen!“ Bei dieser Weigerung blieb sie entschieden, und endlich erbarmte sich der Direktor der Sparkass', der bei der Auszahlung der Erbschaft zugezogen war, der über die Erbschaft entschiedene Frau und versprach ihr, das Geld für sie in Verwaltung zu nehmen. Schließlich bequeme sich die Frau doch noch, 54 Mk. welche nach Abzug verschiedener Kosten noch außer jener Summe für sie übrig blieben, mitzunehmen. „Dar heff ic lang'n noog an!“ meinte sie, bedankte sich für die Freundlichkeit des Herrn Landraths und des Herrn Sparkassendirektors, der ihr die schwere Last vom Herzen genommen hatte, und kehrte fröhlich in's Sagehorner Breitenmoor zurück.

— (Die Indianer und die Lokomotive) Nach Eröffnung der Kansas Pacific Bahn fürchtete man, die feindlichen Indianer würden oft Eisenbahnunfälle herbeiführen. Wenn dies trotzdem nicht geschah, so lag es weniger an dem Fehlen des „guten Willens“, als an der Unkenntniß der Indianer, wie dem Dampftröck am besten beizukommen wäre. Ein Lokomotivführer hatte darüber eine eigenthümliche Erfahrung im Gebiete von Cheyenne zu machen. In der Nähe von Fort Wallace bemerkte er, daß die Telegraphendrähte durchschnitten waren, was, wie er wußte, Unheil bedeatete. Und richtig: in der Nähe eines Landstriches, wo zu beiden Seiten

wilde Sonnenblumen in großer Menge wuchsen, bemerkte er, daß dort Indianer auftauchten, die ein Seil über die Bahn gespannt hatten, das sie diesseits und jenseits je fünfzig Mann festhielten. Wie man nachmals erfuhr, hatten sie das Seil aus Streifen Büffelleders zusammengelocht und geglaubt, daß ein solches Tau, von hundert Mann festgehalten, die Maschine zum Stillstand bringen müßte. Der Lokomotivführer fuhr aber unbekümmert mit vollem Dampf weiter, und in dem Augenblicke, wo seine Maschine an das Seil stieß, flogen rechts und links die Indianer in die Luft; einige kamen dabei auf die Schienen zu liegen und wurden todtefahren. Das war für lange Jahre der letzte Versuch der Indianer, einen Eisenbahnzug anzuhalten.

Der Hahn von Quessant.

Historische Episode.

Es war in dem großen Seekriege, welcher im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts zwischen England einerseits, Frankreich, Spanien und Holland andererseits entbrannt war, als am 27. Juni 1779 ein französisches und ein englisches Geschwader einander in der Nähe der kleinen Insel Quessant an der Westküste der Bretagne in Sicht bekamen. Das englische Geschwader, vom Admiral Keppel befehligt, kam von einer bis an die Mündung der Gironde unternommenen Reconnoissancefahrt zurück, während das von dem fähigen Admiral D'Orvilliers commandirte französische Geschwader bereits ein paar Wochen an der Küste der Bretagne kreuzte, um die feindliche Flotte, von deren Reconnoissancefahrt man französischerseits gar bald Kunde erhalten hatte, zu erwarten und gegebenen Falls einen Angriff auf dieselbe zu unternehmen. Dem französischen Admiral war allerdings der gegenseitige Befehl geworden, das Geschwader des Admirals Keppel, falls er überhaupt dasselbe in Sicht bekommen sollte, nur zu beobachten, wenn letzteres das Geschwader d'Orvilliers von diesem Entschlusse hörten, jubelten sie ihrem tapferen Befehlshaber zu — waren sie doch Alle des wochenlangen Hin- und Herfahrens herzlich müde und sehnten sie sich nach einem frischen, fröhlichen Kampfe mit den gehähten Engländern!

Dieser entscheidende Tag war endlich gekommen, da die beiden Geschwader auf der Höhe von Quessant, unvermuthet für jeden Theil, einander in Sicht bekamen. D'Orvilliers wenigstens hatte nicht geglaubt, daß die feindliche Flotte das Land in solcher Nähe passiren würde. Obwohl es sich rasch zeigte, daß der Engländer drei große Linienfahrer und auch ein paar kleine Kanonenbrigg mehr zählte, als das Geschwader des französischen Admirals, gab derselbe seinen Capitänen doch ohne Zögern das Zeichen zum Angriff und unverzüglich segelten die französischen Schiffe gegen das sich ebenfalls in Schlachordnung formirende englische Geschwader an. Bald umhüllte die beiden kämpfenden Flotten dicht-

ter Pulverqualm, aus dem Segelwerk der einzelnen Schiffstöden graueisen Qualmblitze aus den Mäulen zuckten.

Da segte von Nober's Meer und zert grimmigen Seeschlacht. selbe für die Franzosen und namentlich erwies

Heuerste

Am Donnerstag läßt Herr Nicolaus Bo 30,000 öffentlich gegen Zahlung Neuland, 7. April

Verl

Am Samstag de läßt der Unterzeichnete 2 neue Kleiderschr gegen Zahlungsausland St. Bith.

Empfehle für Wi ter Methode

geb zu äußerst billigen Preis

(5)

Gi

welches melken ta gesucht. Näheres zu

Fr

angekommen.

fahren veranlassen. Schri sich auf den Sitz, nebens die er dorthin gesetzt hatte, — dann zogen die Pferd Schon ehe die Herrschaf hatte sich buntes Leben an am Waldsee entwickelt. fröhlich durch einander. A ein paar gepuzte kleine W sich fort, das Stifftsfräu vom Kammerherrn von Tr Platz im Kaffezelt gefüh verschiedenen Herrn alsba des Bowlenbrauens heran Tutta stand allein, neu Damen, ziemlich unbeschei jungen Herren angestarrt. in peinlichster Verlegenheit wenden. Unwillkürlich ho ohne nach rechts oder lin etwas abseits liegenden B von dem Tanzplatz, von wo Töne eines flotten Walzer war sie zunächst unbehellig flogen jetzt Tuttas Gedankt kost bei ähnlichen Malaff müßt gewesen, sie zu unter Heimath bei einem solchen fessen, ohne Stabalter?

brav gelernt habe und rief dann seiner Schwester zu: „Das große Picnik soll ja nun richtig in Scene gehen. Die Einladung kam vorhin von Steinau herüber, ich habe für uns zugelagt und meinerseits geschrieben, daß ich den Wein zur Bowle beisteuern will. An den Waldsee geht es, Edith, zu den zwei Königskindern!“

„Willst Du mir nicht gütigst erklären, Horst“ fragte die Stifftsdame mit scharfem Ton, als die Tafel aufgehoben worden und Valeska mit ihrem Bruder allein war, „wie ich mir Dein Benehmen erklären soll? Wochenlang gehst Du so scheu und finster umher, daß man sich nicht getraut, eine Seele einzuladen, und heute, wo der fatale Tag da ist, und ich weiß, daß Du den Wechsel nicht einlösen konntest, bist Du vergnügt wie lange nicht, nimmst sogar Einladungen zum Picnik an. Hast Du abermals eine Salgenfrist von dem Juden erhalten? Wohin soll das führen, Horst?“

„Ich sagte Dir schon einmal, Schwester, daß ich Dich ganz entschieden bitten muß, meine Privatangelegenheiten mir zu überlassen. Du konntest mir das erforderliche Geld nicht geben, und es ist sogar fraglich, ob Du es thätest, wenn Du könntest,“ war die kühle Erwiderung. „Also kurz und gut: Levy sind wir los, Gott gebe, auf immer! Das Weitere geht Niemand etwas an — und nun wollen wir endlich einmal hier gründlich aufräumen mit der Verkrümmung und Dede! Wenn Du mich lieb hast,

wie Du immer gesagt, Schwester, so sei auch Du ein wenig heiterer und lebenswürdiger jetzt. Ich freue mich wirklich auf das Waldfest.“

Erstaunt und kopfschüttelnd wandte sich Valeska ab. „Am fünf wird angespannt!“ rief Senden, als bei köstlichem Wetter der große Picnikstag da war. „Fräulein Gerhards,“ wandte er sich dann mit ausgesetzter Höflichkeit zu dieser. „Edith wird zum Picnik mitgenommen, und wie ich hoffe,“ fügte er mit erstem Seitenblick auf diese hinzu, „sich heute wäziger zeigen als neulich in Steinau. Groß und klein wird heute zusammen getrommelt, haben Sie nicht auch Lust, sich einmal unsre rheinische Geselligkeit anzusehen? Ich fürchte, Tanneck ist über die Gebühr düster für eine junge Dame. Bitte erweisen Sie mir die Ehre, heute als unser Gast mitzufahren. Ich erinnere mich,“ fuhr er lächelnd fort, als Tutta eine ausweichende Antwort geben wollte, „einer Unterhaltung, in der eine gewisse Jemand behauptete: Garderobensorgen existiren nicht für ihn — also mit Toiletteeinwürfen, Kürze der Zeit und dergleichen Einwänden lasse ich mich mit meiner Einladung nicht abweisen.“

„Fräulein Gerhards wird auch zum Picnik eingeladen!“ fiel Edith jubelnd ein, „o, wie herrlich, dann will ich auch gewiß artig sein!“

Tutta mußte über das Kind lachen und erwiderte: „Sie sind sehr freundlich, Herr von Senden, ich habe natürlich für mich gar nicht an das Fest ge-

dacht, aber wenn Sie wünschen, kommen Edith und ich gern mit.“

Wieder war es an der Stifftsdame, über ihres Bruders Unberechenbarkeit aus dem Wolken zu fallen. „Was denkt er sich nur! Die Gouvernante ladet er ein?“ murmelte Valeska ärgerlich. „Nun, gewiß will er sich heute ruhig den Damen widmen können und nichts wieder mit Edith riskiren, wie neulich,“ beruhigte sie dann ihren Hochmuth. „Auf alle Fälle will ich mit der Gerhards nichts zu thun haben, mir soll es gleich sein, wo sie bei dem Feste bleibt.“

Als am Nachmittag der Wagen vorfuhr, traten Tutta und Edith pünktlich in das Schloßportal. Die erstere hatte ein kostbares weißes Spitzenkleid angelegt, aber jeglichen besonderen Schmuck darauf verschmäht. Nur im Gürtel trug sie einen Strauß jener thaurischer Rosen, die von jungen Damen so gern getragen werden, und sah dabei so reizend vornehm aus, daß Senden mit entzücktem Staunen seine Blicke kaum von Tutta wenden konnte.

Valeska von Senden ignorirte die Gouvernante gänzlich, sie ließ sich von ihrer Jungfer Schirn und Tücher in den Wagen reihen und fand es völlig in ihrer Ordnung, daß Tutta fest dabei blieb, nicht zu! Stifftsdame in den Fond des Wagens setzen, sondern rückwärts. Senden, sehr ärgerlich daß Jemand ihm gegenüber es wagte, sich nicht zu fügen, wollte keinen längeren Aufenthalt beim Fest-

Menge wuchsen, be-
aufsuchten, die ein-
atten, das sie dies-
um festhielten. Wie
sie das Seil aus-
geflochten und ge-
von hundert Mann
Stillstand bringen
fuhr aber unbeküm-
und in dem Augen-
Seil stieß, flogen
in die Luft; einige
zu liegen und wur-
r lange Jahre der
en Eisenbahnzug an-

essant.

Seezüge, welcher im
hrhundert zwischen
Spanien und Hol-
als am 27. Juni
englisches Geschwader
inen Insel Quessant
in Sicht bekamen.
m Admiral Keppel
u die Mündung der
nozeirungsfahrt zu-
hnen Admiral d'Or-
e Geschwader bereits
der Bretagne kreuzte,
deren Recognoscir-
tz gar bald Kunde
und gegebenen Falls
unternehmen. Dem
bedings der gereifene
ader des Admirals
asfelbe in Sicht be-
hten, wenn letzteres
ou diesem Entschlusse
eren Befehlshaber zu
ohenlangen Hin- und
sehten sie sich nach
ose mit den gehästen

ar endlich gekommen,
der Höhe von Quess-
heil, einander zu Ge-
enigstens hatte nicht
Flotte das Land in
Obwohl es sich rasch
ei große Linien-
enbriggs mehr zählte,
zösischen Admirals,
doch ohne Zögern
unverzüglich segelten
das sich ebenfalls in
illiche Geschwader an-
ofenden Flotten dich-

kommen Edith und
iftsdame, über ihres
dem Wolken zu fallen.
Gouvernante ladet er
rtlich. „Nun, gewiß
amen widmen können
stiren, wie neulich,
chauth. „Auf alle
ard nichts zu thun
wo sie bei dem Feste
agen vorfuhr, traten
u das Schloßportal.
welches Spitzenkleid
eren Schmuck daran
rug sie einen Strauß
ou jungen Damen so
dabei so reizend und
t entzücktem Staunen
wenden konnte.
ürte die Gouvernante
Zungfer Schirm und
und fand es völlig
fest dabei bleib, sich
flouft bei ähnlichen Anlässen Jedermann eifrig be-
müht gewesen, sie zu unterhalten! Hätte sie in der
Heimath bei einem solchen Feste wohl je allein ge-
essen, ohne Cavalier? Ein Gefühl von Born

ter Pulverqualm, aus dem nur die Masten und
das Segelwerk der einzelnen Schiffe hervorragten
und nur dann und wann wurden auch die Umrisse
der einzelnen Schiffskörper sichtbar, während durch
den grauweissen Qualm unauslöschlich die feurigen
Blitze aus den Mündungen der Schiffsgeschütze
zuckten.

Da segte von Norden her eine frische Brise
über's Meer und zertheilte den Pulverdampf der
grimmigen Seeschlacht. Jetzt zeigte sich's, daß die-
selbe für die Franzosen keineswegs günstig stand
und namentlich erwies sich ihr Admiralschiff der

„Burgund“, als von mehreren englischen Schiffen
hart bedrängt, der Hauptmast war ihm zerschossen
und die vordere Schanzverkleidung hatten die feind-
lichen Kugeln so gut wie weggerissen. Der Capitän
der französischen Fregatte „la Gironde“, Mar-
quis Bourret, bemerkte die Gefahr, in welcher das
Admiralschiff schwebte und sofort ging er mit
seinem Schiff auf die Bedränger des „Burgund“
los. Vor diesem Angriff hatte der Capitän der
„Gironde“ klar Deck zu machen befohlen, so daß
u. A. auch eine größere Anzahl von Schweinen
und Hühnern, welche das Schiff an Bord führte

ins Wasser geworfen werden mußte. Nur ein
junger Hahn, welcher wegen seiner unermüdblichen
Kampflust der Liebling der gesamten Mannschaft
des Schiffes geworden war und von ihr „Jean“
genannt wurde, entging dem Schicksal des Ertrin-
kens. Einer der Matrosen erfaßte Jean und steckte
ihn in eines der Klüsenlöcher, wie die Oeffnungen
vorn im Bug des Schiffes heißen, durch welche die
Enden der Ankerketten zu den außenbords hängen-
den Ankern fahren; hier schien der Hahn wenig-
stens vorläufig gesichert zu sein.
(Schluß folgt.)

Heuersteigerung in Maldingen.

Am Donnerstag den 16. April d. J. Mittags 1 Uhr
läßt Herr Nicolans Louis in der Wirthschaft Supperz in Maldingen
30,000 Pfund gutes Heu
öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.
Neuland, 7. April 1891. (2) Rom, Auktionator.

Verkauf in St. Bith.

Am Samstag den 18. April 1891, Mittags 1 Uhr,
läßt der Unterzeichnete auf dem hiesigen Marktplatz
2 neue Kleiderschränke
gegen Zahlungsausstand versteigern.
St. Bith. (3) Gaspers, Auktionator.

Empfehle für **Wiederverkäufer** meine nach eigener und vortheilhaf-
ter Methode

gebraunten Kaffees

zu äußerst billigen Preisen. Muster gratis und franko.
Leon. Heister jr. Montjoie.
Kaffeebrennerei u. Versandtgeschäft.
(5)

Ein Mädchen

welches melken kann, gegen hohen Lohn nach Bleiberg
gesucht. Näheres zu erfragen in der Exp. d. Bl. (2)

Frischer Kalk

angekommen. (4) R. Genten.

fahren veranlassen. Schnell entschlossen schwang er
sich auf den Sitz, neben den Kutscher und hob Edith,
die er dorthin gesetzt hatte, zu Jutta auf den Rücksitz
— dann zogen die Pferde an.
Schon ehe die Herrschaften von Tanned erschienen,
hatte sich buntes Leben auf der Stätte des Picknicks
am Waldsee entwickelt. Alt und Jung schwirren
fröhlich durch einander. Als der Wagen hielt, zogen
ein paar gepukte kleine Mädchen Edith sogleich mit
sich fort, das Stützfräulein von Senden wurde
vom Kammerherrn von Trent zu dem ihr reservirten
Platz im Kaffeezelt geführt, und Senden selbst von
verschiedenen Herrn alsbald zum wichtigen Geschäft
des Bowlenbrauens herangeholt.
Jutta stand allein, neugierig von einigen jungen
Damen, ziemlich unbescheiden von zwei oder drei
jungen Herren angestarrt. Das Herz schlug ihr
in peinlichster Verlegenheit. Wohin sollte sie sich
wenden. Unwillkürlich hob sie den Kopf und ging,
ohne nach rechts oder links zu blicken auf einen
etwas abseits liegenden Baumstamm zu, nicht weit
von dem Tanzplatz, von wo sich schon die einleitenden
Töne eines flotten Walzers vernehmen ließen. Hier
war sie zunächst unbehelligt. Ganz wie von selbst
flouft jetzt Juttas Gedanken nach Hause. Wie war
flouft bei ähnlichen Anlässen Jedermann eifrig be-
müht gewesen, sie zu unterhalten! Hätte sie in der
Heimath bei einem solchen Feste wohl je allein ge-
essen, ohne Cavalier? Ein Gefühl von Born

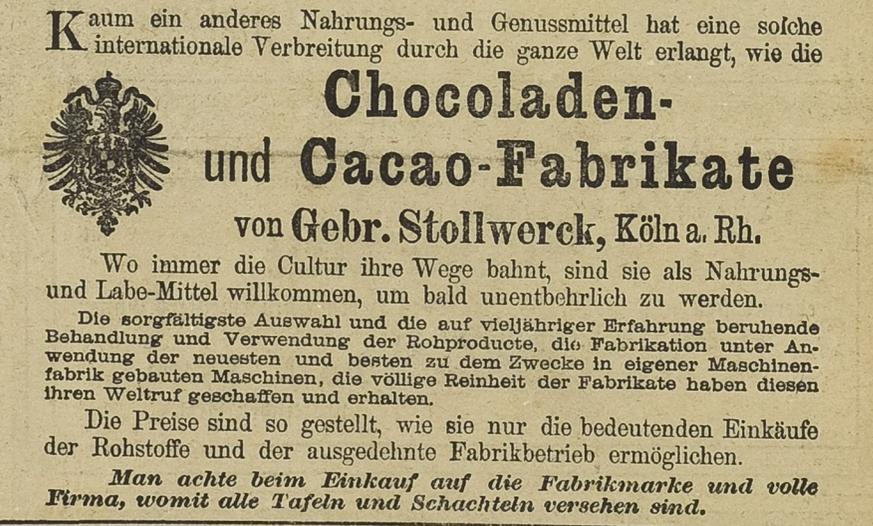
walte immer heiker in ihr auf, wozu war sie hier?
Was sollte sie in diesem hochmüthigen Kreise, der
beleidigende Unhöflichkeit ihr zeigte, daß sie nicht
zu ihm gehörte! — Ja, Jutta wollte wieder nach
Hause, morgen schon, wollte fort von diesen eng-
herzigen stolzen Menschen! —
„So allein, mein schönes Fräulein?“ ertönte da
mit einem mal dicht neben ihr eine süßliche Herren-
stimme und, das Borgnon fest und starr auf sie
gerichtet, fuhr ein kleiner Husarenoffizier eindringlich
fort, „kann man nicht lieber diese reizende Einsam-
keit mit Ihnen theilen und ein wenig zusammen
promeniren?“
Jutta maß den kühnen Cavalier mit einem ein-
zigen Blick von oben bis unten, wie eine erzürnte
Königin erhob sie sich, ohne den gänzlich Verblüfften
auch nur eines Wortes zu würdigen.
„Bardon, meine Gnädigste!“ stotterte dieser ganz
fassungslos, eiligst kehrt machend „Alle Wetter,
die hat Stolz,“ murmelte er dann vor sich hin.
„Senden,“ rief der Husarenoffizier nach einigen
Minuten, als er den Gesuchten noch immer beim
Bowlenbrauen entdeckte, „wo haben Sie denn das
famose „Mädchen aus der Fremde“ ausgegraben?
Kolossal dic, das muß ihr der Reid lassen! Und
Augen h t sie —“ der Husarenoffizier schmalzte dabei
mit der Zunge.
„Graf Rothen,“ fiel Senden heftig ein, „ich
muß sehr bitten! Sprechen Sie von Fräulein

Gerhard? Die Dame steht unter meinem Schutz
jede Unhöflichkeit gegen sie würde ich ansehen als
mir geschehen!“
Die kleinen Augen des so Zurechtgewiesenen
öffneten sich kugelrund, in sprachloser Versteinerung
öffnete er den Mund, doch nur ein leises verlegenes
Pfeifen ließ er hören, dann schlug er die Hände
zusammen, grüßte leicht indem er sagte: „Ah, das
ist ja eine andere Sache!“ — und verschwand in
der Menge.
Edith war inzwischen mit einigen anderen und
größeren und kleinern Kindern beim Spielen be-
schäftigt. Sie liefen fröhlich von einem Baum zum
anderen und gelangten auch zu der im Dickicht ver-
borgenen Moosbank.
„Ach,“ rief Edith, als sie vor dieser stand, „hier
habe vor ein paar Wochen mit Papa gefessen, und
mein liebes Fräulein Gerhard hat mir dabei ein
Märchen erzählt, daß vor langen Zeiten sich hier
zugetragen hat. Soll ich es Euch erzählen?“
„Ach ja,“ jubelten die Kinder, und Edith, sehr
stolz auf ihre Wichtigkeit, begann zu erzählen und
illustrierte das Märchen ganz nach Kinderart.
„O wie hübsch!“ rief ein kleines pausbäckiges
Bürschchen in weißem Matrosenanzuge, „mein Haus-
lehrer erzählt mir niemals Märchen.“
[Fortsetzung folgt]



Uhren- und Goldwaaren-
Handlung
H. Cunibert,
Malmedy, Marktplatzecke.
Lager in Pendel- und Taschenuhren.
Grosse Auswahl in Goldwaaren.
Prompte Ausführung von Reparaturen.
Auf Wunsch Auswahlsendungen.

Frühe Rosentartoffeln, Magnum-bonum- Gf- & Saat-
tartoffeln sind zu haben bei Johann Müller in Dabler. [4]



Kaum ein anderes Nahrungs- und Genussmittel hat eine solche
internationale Verbreitung durch die ganze Welt erlangt, wie die
Chocoladen-
und Cacao-Fabrikate
von Gebr. Stollwerck, Köln a. Rh.
Wo immer die Cultur ihre Wege bahnt, sind sie als Nahrungs-
und Labe-Mittel willkommen, um bald unentbehrlich zu werden.
Die sorgfältigste Auswahl und die auf vieljähriger Erfahrung beruhende
Behandlung und Verwendung der Rohproducte, die Fabrikation unter An-
wendung der neuesten und besten zu dem Zwecke in eigener Maschinen-
fabrik gebauten Maschinen, die völlige Reinheit der Fabrikate haben diesen
ihren Weltruf geschaffen und erhalten.
Die Preise sind so gestellt, wie sie nur die bedeutenden Einkäufe
der Rohstoffe und der ausgedehnte Fabrikbetrieb ermöglichen.
Man achte beim Einkauf auf die Fabrikmarke und volle
Firma, womit alle Tafeln und Schachteln versehen sind.

Empfehlung.

Zufolge des nunmehr eingegangenen Weingeschäftes der Firma J. M. van Versch empfiehlt deren bisheriger Geschäftsführer alle nachbenannten Weine zur gefl. Abnahme mit der ausdrücklichen Versicherung, daß die Weine aus den bestrenomirten Bezugsquellen des In- und Auslandes herkommen, so daß für deren Reinheit Garantie geleistet werden kann, insbesondere mache aufmerksam auf meine reingehaltenen Tischweine, sowie auf Bordeaux und Südweine und schwere Rhein- und Moselweine als:

1888er Laubenheimer	pr. Flasche	65 Pfg.	} im Faß 80% billiger.
1889er Graacher	"	85 Pfg.	
1884er Königsbacher	"	90 Pfg.	
ff. Moselweine	"	70 Pfg.	
Rüdesheimer pr. Flasche	90 Pfg.	1,10 M.	
84er Raenthaler	pr. Flasche	1,30 M.	
Augenscheiner	"	0,90 "	
84er ff. Pispporter	"	1,25 "	
Niersteiner	"	0,90 "	
Josephshöfer	"	1,00 "	

Rothe und Morgenweine:

Bordeaux in allen Preislagen von 1,25 bis 2,50 M.	pr. Flasche.
Ahrbleichert zu 1,00 M.	pr. Flasche nur alte Jahrgänge.
Elsasser Rothwein	0,75 Mark pr. Flasche,
84er Burgunder	2,50 "
Lacrymae Christi	3, — "
Madeira	2,25 "
Málaga	2,50 "
Muskatwein	2,50 "
Marsalla	2,10 "
Champagner in nur guten Cliquetten.	

Sämmtliche Preise verstehen sich ohne Faß und Glas netto hier.

Hochachtungsvollst:

St. Vith. Paul Dansen.

Habe mich in St. Vith als

praktischer Arzt

edergelassen und wohne im Hause des Herrn Bürgermeisters Ennen.
St. Vith, den 3. April 1891. (3)

Dr. N. Peren,
praktischer Arzt.

Empfehle eine schöne Auswahl in:

**Damen-Frühjahrmänteln, Umhängen,
Jackets, Tricot-Tailen,**

**Knaben-Anzügen, Arbeiter-Hosen, Jacken, Kitteln und Hemden
Kleiderstoffen aller Art,**

Tapeten und Borden,

zu den billigsten Preisen. Muster franco. 3]

St. Vith. Gerhard Pip.

Acht erste Preise. Einzig höchste Auszeichnungen.

Inhoffens Java

anerkannt bester und im Gebrauch billigster Kaffee.

P. H. Inhoffen, Bonn. Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin u. Königin Friedrich.

Erste und größte Dampf-Kaffeebrennerei in Bonn.

Preise: 88, 90, 95 u. 100 Pfg. pr. 1/2-Pfund-Packet.

Niederlagen: St. Vith: J. Ph. Surges. Bleialf: Pet. Arenth. Malmedy: J. B. Gores. Ondenval: Alex. Chabet. Weismes: Aug. Schomus. Prüm: Rud. Koch, N. Frank, Math. Prümmer, Jos. Weißkopf.

Verkauf in St. Vith.

Am Montag den 13. April cr. Mittags 1 Uhr,
lassen die Gebrüder Nicol. und Joh. Stoffels in ihrem Hause zu St. Vith
(Luxemburgervorstadt)

ihre sämmtlichen Haus- und Küchengeräthe als: Tische, Stühle, Schränke,
Betten, 1 Kochherd, 1 Kochofen, Porzellan, zc. sowie etwa 10 Karren
Dünger

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith, den 9. April 1891. 1

NB. Gleich nach dem Mob. Verkaufe werden die Gebr. Stoffels ihr
vorbenanntes Wohnhaus nebst Garten freihändig verkaufen.

Verkauf in Wallerode.

Am Donnerstag den 16. April cr. Mittags 12 Uhr,
läßt Frau Ww. Michel Wiesemes in Wallerode:

3 Kühe, 2 Rinder, 1 Schwein, 1 Ackerwagen, 1 Wendenflug, 1 eiserne
Egge, 1 neue Blaswanne, 1 Reitel, 1 Webstuhl mit Zubehör, 1 Par-
tie Eichenbretter zc. sowie Hausmobilia aller Art

öffentlich gegen Zahlungsausstand versteigern.

St. Vith, den 9. April 1891. (1)

Behl.

Nro. 31.

Ich bringe
Malmedy,

Nr.	Datum	der	Abdrung.
-----	-------	-----	----------

1	10/3	Mupp
2	"	Fahme
3	"	Pfeiffe
4	"	Bock
5	"	Andres
6	"	Chavet
7	"	Grün
8	"	Gemein
9	"	"
10	"	Heyen
11	"	Hilger
12	"	Hoener

13	11/3	Hilger
14	"	"
15	"	Marb
16	"	Sarlet
17	"	Willen
18	"	Touba
19	"	"
20	"	Bastin
21	"	Kurz
22	"	Pfeiffe
23	"	Mießer
24	"	Krings

25	11/3	Fagnon
26	"	"
27	"	"
28	"	Khayet
29	"	Lamby
30	"	Lecoq

31	"	"
32	"	Wansan
33	"	Pequet
34	"	Servais
35	"	Demair
36	"	Müller
37	"	Gilles
38	"	Riget
39	"	Dethier
40	"	"

41	"	Servais
42	"	Fehir
43	"	Dosque
44	"	"
45	"	Marech
46	"	Pirotte

47	12/3	Billers
48	"	Abinet
49	"	Godome
50	"	Goffin
51	"	Legros
52	"	Monfor
53	"	Robert
54	"	Diedebe
55	"	David
56	"	Solheid
57	"	Martin

Holzverkauf in Dudler.

Am Montag den 13. April d. J. Nachm. 1 1/2 Uhr
läßt Herr Nikolaus Genten in St. Vith

50 Loose Kessern, 50 Loose Latten und Baum-
pfähle, 10 Loose Reiser

gelegten in der Nähe des Bahnhofes Dudler an Ort und Stelle gegen Zah-
lungsausstand versteigern.

Neuland, den 2. April 1891. [3]

Rom. Auctionator.

Fichtenverkauf.

Am Samstag den 11. April 1891 Mittags 1 Uhr
wird dicht an der Rodter Straße bei St. Vith

eine Partie schönes Fichtenholz ca. 20 Loose,
geeignet zu Kässern, Trägern und Latten

gegen Zahlungsausstand versteigert.

St. Vith [3]

Gaspers, Auctionator.

Mühle.



Die Neulander Mühle, nahe der Eisenbahn-
station, mit drei Mahlgängen, sowie Del-
mühle, Holzschneidmühle und Dekonomiegebäude, dabei
30 Morgen gutes Land,

steht unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Auskunft beim Eigenthü-
mer Ferdinand Mattonet in St. Vith. (4)

Flachsamen, Saatbohnen und alle Gartenjämereien

in besten Qualitäten empfiehlt N. Nießen St. Vith. (4)

Ein schöner junger wachsender Hund passend für Gehörte steht
zu verkaufen. Wo sagt die Expedition d. Bl. (3)

CACAO SOLUBLE
Suchard
EIGHT LOSLICHES CACAO-PULVER
VORZÜGLICHSTE QUALITÄT

12(205)

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE

Ein goldener Siegelring mit rothem Stein verloren
gegangen. Gegen Belohnung abzugeben in der Expedition d. Bl.